

Eine Unterlassungssünde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 30

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Fälle mehren sich, da schweizerische Auslandsfahrer bestohlen und ihre Wagen geplündert werden.

Tip im Fall von Auslandsferien

Gäll Heiri mir schtiiged eifach nöd us, dänn chan eus niemert nüt näh!

Lieber Nebli

Es war vor der Julihitze. Die Rapperswiler Serenade war im Begriffe, ins Wasser zu fallen — respektive umgekehrt. Die letzte Hoffnung schwand, und doch hatte das Winterthurer Streichorchester bisher seinen Namen schmächtig verleugnet und noch keinen Streich getan. Trübselig berieten wir, ob oder ob nicht. Da grollte in unser Werweisen hinein der Dicke mit dem goldenen Anker am Kragen: «Glaubts de Tüüfel wool, wänn er uf euri Plakat mit de tickschte Buechschtabe was gitt, druuftrucked 'Extraschiff'...» Vor soviel Sprachgefühl strebten wir erheitert heimzu; und das Streichorchester strich — sich.

Karl

Ein Optimist ist noch kein Esel

Man sollte trotz allem viel mehr Die Dinge recht heiter betrachten. Wobei es dann leicht möglich wär' Daß Anwaltskontore verkrachten. Nur müßte im eignen Gemüte Die Grenzen man alsdann erkennen, Die menschliche Langmut und Güte Vom läppischen Eselsohr trennen ...

Robert Däster

Eine Unterlassungssünde

Ich bin empört darüber, daß man es unterlassen hat, anlässlich der Tour de Suisse über den Zustand Hugos dreimal täglich ein ärztliches Bulletin im Radio durchzugeben.

fis

SOLL und HABEN

Der Ausläufer

Unser Laufbursche war ein 'gefehltes Tuch'. Täglich ersann er neue Streiche, und es machte ihm auch nicht das geringste aus, Briefe an die Postverwaltung nicht nur selber zu schreiben, wobei er mühsam die Buchstaben zusammensuchte auf der Schreibmaschine, sondern sie auch zu signieren, ehrlich und offen:

Hypothekar- und Kommerzbank
Der Ausläufer:

Als die ersten wasserdichten Uhren auf den Markt kamen, brachte er eines Tages einen großen Wassereimer, stellte ihn dem gestrengen Herrn Hauptkassier auf den Marmorschalter und bat ihn, sich einmal anzusehen, wie seine Uhr im Wasser laufe!

Später kaufte er eine stoßsichere Uhr und schleuderte sie alle Morgen über die Köpfe von zehn Angestellten weg in die hinterste Ecke des Büros, worauf er von Pult zu Pult schritt, um zu beweisen, daß sie noch gehe. Nach einem solchen Experiment blieb sie aber doch einmal stehen, und man hänselte ihn deswegen sehr. Doch der Bursche antwortete schlagfertig: «Sie muß jetzt eben schon so ans Fliegen gewohnt sein, daß sie zum Gehen zu vornehm geworden ist», und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Der Ignorant

Mein Freund Max ist ein lieber Kerl, Kunstmaler von Beruf, und von Buchhaltung hat er natürlich keine Ahnung.

Als Lehrling 'durchlief ich die verschiedenen Abteilungen meines Lehrinstitutes', wie es im Zeugnis später so schön hieß. Als ich in der Buchhaltung arbeitete und dies Max zu wissen gab, fragte er mich allen Ernstes: «Arbeitest Du im Soll oder im Haben?»

Ich ergriff die Gelegenheit, um ihm zu erklären, welche Bewandnis es mit dem Soll und dem Haben hätte, aber es war vergebene Liebesmüh'. Ich überraschte ihn viel später, als ich selbst längst der Buchhalterlaufbahn entsagt hatte, wie er seiner Frau ein Haushaltsbuch in die Hand drückte und auf ihre Frage, was 'Soll' und 'Haben' bedeute, zur Antwort gab, wiederum in vollem Ernst: «Daß Du so einfältig fragen kannst! Ins Haben setztst Du alles, was im Soll nicht mehr Platz hat!» Röbi

Gesund und jung durch Trink- und Badekuren in der reinen Alpenluft des sonnigen Unterengadins
300 Jahre Unterengadiner Freiheit
Freilichtspiele
Saison bis Ende September

Heilbad und Ferienparadies
SCUOL-TARASP-VULPERA